



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Eggestenstein im Fürstenthum Lippe

Clostermeier, Christian Gottl.

Lemgo [u.a.], 1848

§. 21. Beschreibung der Capelle in dem Gipfel des zweiten Felsens des
Eggesteins.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018797-1

Reiter hinaufkommen kann, eine hufeisensförmige Oeffnung in dem Felsen eingehauen, hinter welcher sich eine sechs Fuß tiefe Höhle findet. Vor jener Oeffnung bildet der Felsen einen Absatz, der mit Rasen bedeckt ist.

Zu welchem Gebrauche jene Höhle bestimmt gewesen seyn mag, läßt sich nicht errathen; auch weiß es die Sage nicht. Aber jene aus dem Aberglauben des finstern Mittelalters entsprungene, auch von Piderit in seine Chronik eingerückte, und mit mancherlei Variationen wieder erzählte Fabel von diesem ersten Felsen hat sie uns erhalten ⁸²⁾.

Die aus dem Thale der Lichtheupte aufsteigende Seite dieses Felsens ist von unten bis oben mit braungelbem Eisenocher beschlagen, welcher derselben das Ansehen giebt, als wäre sie von einer daran hinaufgefahrenen Feuerflamme gefärbt worden. Dieser Umstand hat zu einem Märchen Veranlassung gegeben. Man erzählt im Wesentlichen, der Teufel habe, ergrimmt über so viele an jenem Felsen getroffene Veranstaltungen zum Seelenheil der Christen, den Entschluß gefaßt, ihn über den Haufen zu werfen, und zu dem Ende sich aus allen seinen Kräften von hinten gegen denselben angestemmt. Weil er aber seinen Zweck aller Anstrengung unerachtet nicht zu erreichen vermochte, habe er, im Aerger darüber, nicht nur den tiefen Eindruck in den Stein, auf den man den Beschauer aufmerksam macht, zurückgelassen, sondern auch den ganzen Felsen durch häßliche Dünste verunreinigt.

§. 21.

Beschreibung der Capelle in dem Gipfel des zweiten Felsens des Eggesteins.

Der zweite Felsen des Eggesteins zeichnet sich durch eine,

„abgelegene Felswand mit einer so bedeutenden Kunstarbeit zu verziern.“

„Mit dem Abbilde des heiligen Grabes war vielleicht ein Kalvarienberg verbunden, zu dessen Stationen die Besteigung der Erstersteine benützt wurde; die auf dem Gipfel des zweiten Steines angebrachte Capelle war der Endpunct der Wallfahrt.“ E. S. —

⁸²⁾ Piderit Lipp. Chron. p. 526. — Lippische Intelligenzblätter v. J. 1810. Nro. 39. S. 311.

unter seinem hohen Gipfel eingehauene, Capelle aus. In dem überraschend hellen und freundlichen Lokal derselben vereinigt sich die gefahrvolle, rauhe Felsen durchbrechende, Arbeit bereits mit gefälliger architektonischer Kunst, wenn gleich noch in ihren ersten Anfängen.

Jeder, der vorurtheilsfrei sich in derselben umsiehet, wird sich überzeugen, daß jenes Lokal, welches mit Recht den Namen einer Capelle verdient⁸³⁾, sein Daseyn nicht in einer Zeit erhalten haben konnte, in welcher noch Heiden um den Eggestenstein herum hauseten, welche sich nur durch ungeheuerer, jetzt kaum mehr möglich scheinende, Kraftäußerungen in Denkmälern verewigen konnten, sondern einem Zeitalter angehört, in welchem die Baukunst auch in Westphalen schon solche Fortschritte gemacht hatte, daß man sich nicht mehr damit begnügte, den zur göttlichen Verehrung zu heiligenden Bauwerken bloß in rohen Formen die nöthige Festigkeit und Haltbarkeit zu geben, sondern bereits Geschmack daran fand, sie durch Verzierungen der Gottheit würdiger und für das Auge der Menschen anziehender zu machen.

Der dafür ausgegebene Heidentempel ist also ganz unstreitig, seinem Ursprunge nach, eine wahre christliche Capelle. Sie bildet ein regelmäßiges Viereck, 18 Fuß lang und 10 Fuß breit⁸⁴⁾. Nur ist zu bedauern, daß ihr Bau, wie es scheint, nicht seine planmäßige Vollendung erhalten hat. Denn es fehlt der Capelle an einer vollständigen Bedeckung. Der noch mehrere Fuß höher aufsteigende Felsen ragt nur über einen Theil der Capelle hinüber, und läßt den anderen offen.

Da also diese nicht hinlänglich gegen die Witterung geschützt war, so sollte sie eine gewölbte Bedeckung erhalten, diese aber einstweilen durch ein hölzernes plattes Dach ersetzt werden, damit die Capelle desto eher eingeweiht und zur Haltung des Gottesdienstes gebraucht werden konnte. War doch selbst die Kirche des Klosters Abdinghof, als sie im Jahre 1032 auf das feierlichste eingeweiht wurde, noch nicht gewölbt, sondern nur erst mit Balken und Bret-

83) *Sacellum cum altari* intra nativam lapidis structuram apparatus. *Schaten. Annal. Paderbornens. I, 634.* —

84) Vgl. *Menke: der Externstein. S. 16, p. 34.*

tern überlegt ⁸⁵⁾. Vermuthlich hat sich in der Folge die Andacht am Eggerstein nicht so einträglich für das Kloster Abdinghof bewiesen, als man erwartet hatte, und die Wölbung der Capelle ist hiernächst unterblieben.

Daß dieselbe indeß mit einer hölzernen Bedeckung versehen war, kann gar keinem Zweifel unterworfen seyn. Denn man nimmt noch an der westlichen Seite der Capelle, von welcher man in sie eintritt, die in den Felsen gehauenen Zapflöcher wahr, worin die Balken, welche das Dach zu tragen hatten, von dieser Seite eingelegt waren, während solche auf der gegenüber stehenden östlichen Seite auf dem hier in gleicher Höhe abgebrochenen Felsen ruheten.

Um Licht in der Capelle zu erhalten, hat man zwei Fensteröffnungen in derselben angebracht. Die eine davon ist die runde Oeffnung, von welcher schon oben im S. 7, welcher von dem vermeinten Heidentempel handelt, die Rede gewesen ist. Sie hält in ihrem äußeren Umfange 1 Fuß und 7 Zoll Höhe, und 1 Fuß und 3 Zoll Breite, und bildet also eine beinahe vollkommen zirkelförmige Rundung. Hätte man dem Felsen hier seine ganze Masse gelassen, so würde man jene Oeffnung durch einen gar zu langen Canal durch den Felsen bis in die Capelle haben durchführen müssen, in welcher sie dann nur ein sehr sparsames Licht herein werfen konnte. Man trug daher den Felsen vor dieser runden Lichtöffnung so weit ab, daß davon nur noch eine, ungefähr einen Fuß dicke Wand übrig geblieben ist, auf welcher die Dachbalken schon erwähntermaßen auf der Seite der Capelle gegen Morgen hin ihre Unterlage fanden.

Wer den Kopf durch gedachte Oeffnung durchbringt, siehet auf die Fläche hinab, bis zu welcher, zum Behuf des desto reichlicher einfallenden Lichts, der Felsen weggebrochen worden ist.

Die andere Lichtöffnung findet sich an der, dem Eingange in die Capelle gegenüberstehenden, Seite. Sie ist auf einer rechtwinkligen Basis gleich weit an der Innen- und Außenseite in einem halben Bogen, oder hufeisenförmig gerundet, wenigstens 6 Fuß durch den Felsen gehauen. Sie giebt daher nur wenig Licht, zumal, weil auch der erste Felsen gerade ganz nahe vor ihr stehet und dem

85) Bessen: Gesch. des Bisth. Paderborn. I, p. 122.

Lichte den freien Zugang versperret. Da sich nun auch in dem Ausschnitte dieser Oeffnung Zapfen- und Krampenlöcher zeigen, so hat dieselbe wahrscheinlich noch irgend eine andere Bestimmung gehabt, vielleicht zur Hineinstellung eines Heiligenbildes, oder als Behältniß zur Verwahrung heiliger Gefäße, oder sonst zu irgend einem Behuf gedient.

Die vier Wände der Capelle, so wie der Fußboden, sind glatt und eben. An der östlichen Wand zeigt sich eine platte Vertiefung von ungefähr 3 Zoll, welche die runde Oeffnung vom Fußboden an in einem halben Bogen umgiebt. An dieser Vertiefung stehet der Altartisch ⁸⁶⁾, mit dem Ganzen aus einem Stücke gearbeitet, ungefähr 2½ Fuß lang und 1 Fuß breit mit seiner schmalen Seite, auf einem 3 Fuß hohen Fuße mit Einschluß seines Postaments, das mit An- und Abläufen versehen ist. Die beiden freistehenden Seiten des Fußes sind zu Plattstäben abgeschliffen.

Vom Eingange in die Capelle, etwa in der Höhe von 7 bis 8 Fuß, tritt an der westlichen und nördlichen Seite eine, ungefähr einen Fuß im Durchmesser haltende, scharf ausgehauene Ausladung hervor, welche einen Balken vorzustellen scheint, woraus vielleicht noch ein Gesimse hat gefertigt werden sollen.

Der Morgen- oder Hauptseite mit dem Altar und der runden Oeffnung gegenüber findet sich eine, durch einen halbrunden Kreis geschlossene, Nische zwischen zwei halben, rund aus den Felsen hervorragenden, kleinen Säulen, welche die eben gedachte Ausladung tragen. An jeder Seite dieser Nische ist eine kleine hufeisenförmige Vertiefung in den Felsen eingehauen, vermuthlich in der Absicht, daß etwas in dieselbe hineingesetzt werden könnte. Von einer auch aus dem Felsen gehauenen Bank zum Sitzen ist nichts wahrzunehmen.

Es zeigen sich auswärts an der rechten Seite der Capelle gerade am Ueberhange des Felsens noch einige schmale, steile und hohe

86) M a s s m a n n: der Egsterstein in Westfalen, p. 18 hält denselben, da er zum Altar zu schmal, zugleich aber neben demselben rechts und links Raum genug zum Anknien vorhanden sey, für einen Beicht-Tisch. In der Mitte der Tisch-Fläche ist ein Loch von 3 Zoll im Quadrat eingegraben, — rechts daneben aber, und eben so rechts in der Ecke der Fläche ist der St. Peters-Schlüssel angebracht. Auf der linken Seite an der Felswand, 2 F. 9 Z. vom Boden, ist ein Loch von 4 Z. Breite und 3½ Z. Tiefe, wahrscheinlich für Weihwasser.

Stufen, auf welchen man noch auf das Felsenstück, das die Capelle zum Theil bedeckt, hinaufsteigen konnte. Man versuche aber dieses Wagstück nicht!

Höchst gefahrvoll war die Unternehmung, in dem Gipfel eines über hundert Fuß hohen und äußerst steilen Felsens ein Werk, wie die beschriebene Capelle, auszuführen, und wie groß mußte dabei die Hingebung der daran Arbeitenden seyn, welchen, unter unermesslichen Anstrengungen, bei jedem anwandelnden Schwindel, bei jedem falschen Tritt auf das losgehauene unsichere Gestein, der Tod durch zerschmetternden Fall drohte. Wie manches Leben mag diese Capelle gekostet haben! Vermuthlich wurde in derselben nur zu gewissen Zeiten, und besonders an den Tagen der Auferstehung und der Himmelfahrt Christi, die Messe gelesen. Gewiß lohnte den Pilger, der zu den festlichen Zeiten die Capelle bestieg, ein reichlicher Ablass ⁸⁷).

Gerade unter der hohen Capelle, vorwärts am Fuße des zweiten Felsens, fällt noch eine Merkwürdigkeit auf, welche zwar nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden darf, gleichwohl sehr schwer zu erklären, außerdem auch schon beinahe zum größten Theil in der Verwitterung untergegangen ist.

Was man davon noch erkennen kann, hat uns der von Lenepische Kupferstich aufbehalten.

Eine dicke, halbrunde, aus dem Felsen herausgehauene, schmal eingefasste Säule erhebt sich zu einer Höhe von ungefähr 8 Fuß.

Vor derselben führen in schiefer Richtung einige Stufen treppenartig in die Höhe, welche einen Absatz bilden, den eine kürzere und dünnere, halb runde, gerandete Säule unterstützt. Hart an der Ecke über dem Treppenabsatz und an der größern Säule scheint der Felsen ein beträchtliches Stück in die Höhe hinauf dergestalt behauen worden zu seyn, als wenn es Absicht gewesen wäre, demselben ein recht unförmliches Ansehen zu geben.

87) Der Besucher des Exterstein's bei C. Köster (zerstreute Gedankenblätter über Kunst. 3tes Heft. XVI. p. 39) vermuthet in der kleinen Capelle auf der Spitze des Felsens: die letzte Station eines Kalvarien-Berges; — Maßmann (Der Exterstein in Westfalen. p. 18) sieht in ihr: die heilige und heimliche Beicht-Capelle. —

Ich überlasse nun jedem Leser das Urtheil über diese sonderbare Erscheinung am zweiten Felsen des Eggesteines.

Vielleicht ist es mir erlaubt, eine Vermuthung zu wagen.

Der Punct an der, gegen die Lage des ersten Felsens hervortretenden, Ecke des zweiten beherrschte den ganzen Kreis der heiligen Denkmäler am Eggestein.

Erhob sich an jener Stelle der Priester auf eine für ihn in dem Felsen eingehauene Tribune, so übersah er mit einem Blicke die Eingänge in die Grotte, die Abnahme Christi vom Kreuze, den Sündenfall, die heilige Jungfrau Maria, die Apostel Petrus und Paulus und den Märtyrer Felix, kurz das Ganze zur Andacht der gläubigen Pilger von der Abtei Abdinghof veranstaltete und vollendete heilige Werk.

Wer hindert uns anzunehmen, daß hier der Priester den Segen über die versammelte fremde Menge aussprach und sie im Frieden entließ?!

§. 22.

Zur Capelle in dem Gipfel des zweiten Felsens führt eine Treppe an dem dritten Felsen, und eine Brücke von diesem nach jenem.

An dem dritten Felsen befindet sich, in Hinsicht auf das geschichtliche Alterthum des Eggesteines, die einzige Merkwürdigkeit, daß sich um denselben herum bis auf seine Höhe hinauf die in dem Felsen gehauene Treppe windet, welche man besteigen mußte, um zu der Capelle in dem Gipfel des zweiten Felsens zu gelangen. Wo diese Treppe aufhörte, verband eine Brücke den dritten Felsen mit dem zweiten, und an diesem führte dann eine andere in demselben eingehauene Treppe bis zur Capelle hinauf. Jene Brücke scheint sehr wohl verwahrt gewesen zu seyn. Denn es finden sich an den einander zugekehrten Seiten des zweiten und dritten Felsens in der Höhe der Brücke mehrere eingehauene größere und kleinere Löcher, welche zur Befestigung von Klammern gedient haben werden.

Piderit ⁸⁸⁾ erwähnt der Capelle in der Höhe des zweiten

⁸⁸⁾ Lipp. Chronik. p. 525.